

## **Andacht für die Kreissynode am 02.10.2021**

### **Musik zum Eingang**

### **Eingangswort und Begrüßung**

### **Lied: LB 177 Herr, ich sehe deine Welt**

### **Psalm 27, 1.4.5 EG 713**

Der Herr ist mein Licht und mein Heil;  
vor wem sollte ich mich fürchten?

Der Herr ist meines Lebens Kraft;  
vor wem sollte mir grauen?

Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne:  
dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang,  
zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn  
und seinen Tempel zu betrachten.

Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit,  
er birgt mich im Schutz seines Zeltes  
und erhöht mich auf einen Felsen.

### **Gebet**

Gott, wir können nicht sagen:  
wir fürchten uns nicht  
und vor nichts kann uns grauen.

Aber du, Gott, hast uns zugesagt, bei uns zu sein.

In aller Angst, in aller Sorge willst du uns trösten und stärken.

Wir vertrauen uns dir an.

Sei du uns die Quelle neuer Lebenskraft! Amen.

### **Ansprache**

Die Corona-Pandemie hat uns in vielerlei Hinsicht einen Strich durch die Rechnung gemacht, liebe Geschwister. Bewährtes, Pläne und Konzepte wurden ad acta gelegt, Neues und Anderes war nötig.

Corona hat Kreativität freigesetzt, aber auch gezeigt, dass Kirche auch in der Pandemie nichts Selbstverständliches mehr ist.

Jetzt merken wir, dass Ehrenamtliche sich zurückgezogen haben, neue Mitarbeiter\*innen nicht so einfach zu finden sind, manche Gruppentreffen sich überholt haben, pandemie-bedingte Angebote liebgewonnen wurden.

Die einen von uns möchten bewahren, zu Vertrautem und Erprobtem zurückkehren, andere sehen die Chance zum Aufbruch – dazu werden viele Diskussionen in den Gremien geführt.

Corona ist ein Katalysator: wir spüren den Reform- und Veränderungsdruck stärker. Wir sind ermüdet von den Strukturdebatten der vergangenen Jahre, die meist wenig fruchtbringend waren, ahnen aber, dass uns weitere

bevorstehen. Unsere Gemeinden schrumpfen unaufhaltsam. Wir sprechen dabei nicht von einer Austrittswelle, die wieder abflaut, sondern es ist ein beständiger Fluss. Gleichzeitig sehen wir: Eltern entscheiden sich gegen die Taufe, Jugendliche gegen die Konfirmation, junge Paare gegen die kirchliche Trauung, Angehörige gegen eine kirchliche Bestattung. Der Trend zur Individualisierung ist groß – und wir blicken hilflos, sogar fassungslos darauf. Was gestern noch selbstverständlich war, funktioniert heute nicht mehr. Was wird Morgen sein? Der Traditionsabbruch ist rasant. Verunsicherung, Angst, Trotz, Erschöpfung sind die Folge.

Ich lese aus dem 2. Brief an Timotheus:

6 Deshalb ermahne ich dich,  
das Feuer der Gabe Gottes in dir wieder anzufachen.

Es brennt ja schon in dir,  
seit ich dir die Hände aufgelegt habe.

7 Denn der Geist, den Gott uns geschenkt hat,  
lässt uns nicht verzagen.

Vielmehr gibt er uns Kraft, Liebe und Besonnenheit.

8 Schäme dich also nicht,  
als Zeuge für unseren Herrn aufzutreten.

Gott gibt dir die Kraft dazu.

9 Er hat uns gerettet und dazu berufen,  
zu seinen Heiligen zu gehören.

Das geschah nicht etwa aufgrund unserer Taten,  
sondern aus seinem eigenen Entschluss –  
und aus der Gnade, die er uns schon vor ewigen Zeiten  
in Christus Jesus geschenkt hat.

10 Aber jetzt wurde diese Gnade offenbar  
durch das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus.

Er hat den Tod besiegt

und durch die Gute Nachricht

unvergängliches Leben ans Licht gebracht.

Begeistert von der guten Nachricht von Jesus Christus, hat sich Timotheus ans Werk gemacht – gepredigt und geredet – und nun muss er feststellen, dass sich die Menschen nicht vom Evangelium mitreißen lassen. Im Gegenteil, sie laufen eher anderen Sinnangeboten hinterher, fühlen sich nicht

angesprochen oder lachen ihn aus. Er, der mit so viel Begeisterung die Sache Jesu vertreten wollte, ist mutlos geworden. Er braucht dringend Zuspruch.

Paulus schreibt ihm einen Brief:

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

Der Geist der Furcht, das sind Ängste und Sorgen, die uns einengen und erstarren lassen – die Angst, dass die Menschen sich von der Kirche abwenden, die Angst vor den Austrittszahlen, die Sorge, dass die Angebote nicht angenommen werden, die vertane Mühe, die viele Arbeit, die Erschöpfung, die Sorge vor dem „Umsonst“.

Wir haben das Leben nicht ohne Furcht.

Aber: Angst engt ein. Angst macht handlungsunfähig.

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht!

Damit soll die Angst nicht weg- oder kleingeredet werden.

Es geht darum, der Angst die Grenzen aufzuweisen.

Um den Geist der Furcht in die Grenzen zu weisen, braucht es viel. Ein „Kopf hoch!“ reicht da nicht. Das weiß Paulus und darum setzt er der Furcht eine ganze Theologie entgegen und erinnert an die Grundfesten des Glaubens.

Wenn ich unterzugehen drohe, dann kann es helfen, mich an das zu erinnern, was mich trägt: Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen. Ich bin vergnügt. Erlöst. Befreit.

Ja, ich ginge so gerne mit solchem Mut durch die Tage. Und es gibt sie: Tage und Zeiten, in denen mir das gelingt. Aber dann kommen doch wieder die Zweifel und mit ihnen die Furcht, dass das Tun umsonst ist, die Akzeptanz trotz allem fehlt. Dann zaudere ich, dann bin ich verzagt. Und dann brauche ich klare Gegenworte:

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

Was für eine Zusage, was für ein Zutrauen: Wir haben den Geist Gottes in uns, über uns, um uns, er ist uns gegeben. Ohne dass ich dafür etwas leisten muss und obwohl ich oft so kleinmütig bin. Dieser „Mutmach-Geist“ ist schlicht und einfach da.

Und diesem Geist sollten wir trauen!

Dieser Geist gibt mir *Kraft*: Im Griechischen steht da *dynamis*, das hat mit Bewegung und Dynamik zu tun. Wo alles erstarrt und gebannt ist vor Angst, da kommt Bewegung und Schwung rein. Da sind wieder Schritte möglich, da tun sich neue Wege auf, die ich mit diesem Geist in mir mutig gehen kann.

Er gibt mir *Liebe*: Da klingt Gemeinschaft, Verbundenheit, Beziehung an. Ich muss mich nicht zurückziehen, ich soll mich nicht herausnehmen, sondern ich kann auf andere zugehen, meine Ängste mitteilen, trösten und getröstet werden.

Er gibt mir *Besonnenheit*: Ich muss mich nicht verrückt machen, ich habe die Fähigkeit, angemessen zu beurteilen, klar zu denken und abzuwägen.

*Kraft* und *Liebe* und *Besonnenheit*, all das wird mir zugetraut, all das wird uns zugetraut! Wir können kompetent mit der Angst

umgehen!

Glauben bedeutet also nicht, keine Angst zu haben, das wäre naiv. Glauben bedeutet auch nicht, die Angst zu verdrängen und sich stark zu geben, das wäre naiv.

Aber – das lese ich aus dem Timotheusbrief: Der Glaube kann die Angst *verändern*. Der Glaube *arbeitet* an der Angst. Der Glaube schiebt der Angst einen Riegel vor: bis hierher und keinen Schritt weiter!

Gott ruft uns zu: Du bist nicht allein, du bist nie alleine, du bist auch im Sterben nicht alleine. Du mit deiner Furcht, du mit deinen Ängsten, ich halte dich, ich trage dich! Vertraue darauf! Wir sind nicht gefangen in unseren Ängsten. Wir sind befreit, neue Wege zu gehen. Dazu müssen wir uns von manchem Ballast befreien. Dazu gehören mutige Ideen, liebevolle Mitarbeiter\*innen, besonnene Presbyterien und Synoden.

Und ich setzte meinen Fuß in die Luft – und sie trug (Hilde Domin).

**Lied: LB 238 Gib mir die richtigen Worte**

**Einführung KSV**

**Lied: LB 226 Seid fröhlich in der Hoffnung**

**Gebet**

Gott, du sorgst für uns wie für die Vögel am Himmel  
und die Lilien auf dem Feld.

Lass deinen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit in  
uns wirken.

Hilf uns die Balance zwischen Loslassen und Anpacken zu finden.  
Und lass dort, wo wir möglicherweise falsch entscheiden, aus  
deiner Gnade Gutes wachsen. Dir vertrauen wir uns an.

**Unser Vater**

**Segen**

**Lied: LB 78 Erleuchte und bewege uns**